

in den gebildeten Kreisen sehnte man sich nach vaterländischer *Ei-*  
*h*eit und politischer *F*reiheit. Die Verheißung der Bundes-  
 verfassung, daß in allen deutschen Staaten eine *V*olk*s*ver-  
 tretung eingeführt werden solle, erfüllte sich nach dem Vorgange  
 von Sachsen-Weimar nur in einigen Ländern von Thüringen und  
 Süddeutschland; den meisten Fürsten erschien im Hinblick auf  
 Frankreich eine Erweiterung der Volksrechte als Gefährdung ihrer  
 eigenen Gewalt. So erfüllte das Ringen der Gegensätze zwischen  
 Regierenden und Regierten die Zeit bis zur Mitte des Jahrhunderts.  
 Besonders in der leicht erregbaren studierenden Jugend auf den  
 Universitäten lebte das Verlangen nach einem deutschen Einheits-  
 staate. Eine Studentenvereinigung, die *d*e*u*t*s*c*h*e *B*ur*s*ch*e*n-  
*s*ch*a*ft, deren Mittelpunkt die thüringische Universität Jena war,  
 führte das Wort.

Zum Ausbruche kam die Gärung bei dem Wartburg-  
 feste, das im Oktober 1817 zur Erinnerung an den Beginn der  
 Reformation und die Leipziger Völkerschlacht von den Studenten  
 gefeiert wurde. Durch Wein erregte Teilnehmer verbrannten dabei  
 öffentlich einige verhaßte Schriften, einen österreichischen Korporal-  
 stoß und dgl. Diese übermütige That wurde von den Regierungen  
 schlimmer aufgefaßt, als sie verdiente. Bald darauf fiel der Dichter  
 Kobzebue aus Weimar, der für einen russischen Spion galt, in Mann-  
 heim unter dem Dolch eines verblendeten Studenten. Schreden  
 ergriff die deutschen Staatsmänner. Auf Betreiben des österreichischen  
 Kanzlers Fürsten Metternich faßten sie jetzt die strengen „Karlsbader  
 Beschlüsse“. Die blühende Burschenschaft wurde aufgehoben, und  
 noch heute klagt ein Studentenlied: „Wir hatten gebauet ein statt-  
 liches Haus!“ Auch beschränkte man die Freiheit der Druckschriften,  
 und in Mainz entstand eine „Kommission zur Untersuchung dema-  
 gogischer (volksverhetzender) Untriebe“. Harte polizeiliche Maß-  
 regeln folgten. Männer, wie der Freiheitsdichter *A*rn*o*ldt, der  
 Turnvater *J*ah*n*, der Schriftsteller *G*örr*e*s, wurden verfolgt;  
 der später als plattdeutscher Dichter so berühmt gewordene *F*ri*z*  
*R*e*u*ter, der ursprünglich sogar zum Tode verurteilt worden  
 war, saß eine „Festungstid“ von sieben Jahren ab.

Es waren unerquidliche Zeiten im Deutschen Bunde.

**§ 73. Fortschritte in Preußen.** Nach den gewaltigen Erschütte-  
 rungen Preußens in der Napoleonischen Zeit war es das Bestreben  
*F*riedrich *W*ilhelm*s* III., den Staat, an dessen unum-  
 schränkter Regierung er im ganzen festhielt, im Innern zu festigen.  
 Noch während der Befreiungskriege, 1814, wurde die allgemaine  
*W*e*h*r*p*f*l*i*ch*t zum Gesetz erhoben. Vier neue Provinzen traten